

Klaus Klemm

***Junge Erwachsene ohne
abgeschlossene Berufsausbildung –
Zustandsbeschreibung und
Perspektiven***

Arbeitspapier 12

Junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung – Zustandsbeschreibung und Perspektiven

Klaus Klemm

Analyse im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung
Essen – Dezember 1999

Impressum:

Herausgeber:

Hans-Böckler-Stiftung

Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des DGB

Bertha-von-Suttner-Platz 1

40227 Düsseldorf

Telefon: 0211 7778-171

Telefax: 0211 7778-188

E-Mail: Winfried-Heidemann@boeckler.de

Redaktion: Winfried Heidemann

Best.-Nr.: 11012

Gestaltung: Horst F. Neumann Kommunikationsdesign, Wuppertal

Produktion: Der Setzkasten GmbH, Düsseldorf

Düsseldorf, Januar 2000

DM 12,00

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Junge Menschen ohne Schul- und Berufsabschluß	7
1.1 Verfehltter Schulabschluß	7
1.2 Nicht erreichter Berufsbildungsabschluß	8
2. Qualifikationsnachfrage in Deutschland	15
3. Dauerhafte Nachteile der einzelnen durch fehlende schulische und berufliche Abschlüsse	19
4. Aufholen durch Weiterbildung?	21
5. Ausgleichende Maßnahmen?	23
Literatur	25
Selbstdarstellung der Hans-Böckler-Stiftung	27

Einleitung

Die hier vorgelegte kleinere Studie zum Ausmaß von Ausbildungslosigkeit bei Jugendlichen gliedert sich in fünf Abschnitte: In einem ersten Teil werden aktuelle Daten zu den Gruppen der Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluß erreichen konnten, sowie zu den jungen Erwachsenen, die ohne Berufsabschluß geblieben sind, dargestellt und analysiert. Diese Daten werden dann in einem zweiten Abschnitt mit solchen zur Qualifikationsnachfrage in Deutschland, so wie diese in jüngeren Studien eingeschätzt wird, konfrontiert. Aus der Zusammenschau der beiden ersten ergeben sich im dritten Kapitel Hinweise zur marginalisierenden Wirkung des Nichterreichens von Schul- und Berufsabschlüssen. Der vierte Teil der Studie befaßt sich daran anschließend mit der Frage, wie wahrscheinlich es ist, daß der Mangel fehlender Ausbildung durch Teilnahme an Weiterbildung wettgemacht werden kann. Abschließend werden im fünften Abschnitt Hinweise zu ausgleichenden Maßnahmen formuliert.

Die Ergebnisse auf einen Blick:

- ***Dramatischer Anstieg der jungen Menschen ohne abgeschlossene Ausbildung:***
Zwischen 1991 und 1998 ist der Anteil der jungen Menschen zwischen 20 und 25 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung in den alten Bundesländern von 11,2 % auf 15,4 % angestiegen. Bei den deutschen jungen Männern dieser Altersgruppe hat sich die Quote sogar mehr als verdoppelt (von 7,1 % auf 14,7 %).
- ***Deutliche Verbesserung für die jungen Menschen ausländischer Herkunft:***
Verbessert hat sich in dem Zeitraum allerdings die Situation junger Ausländer und Ausländerinnen: Unter ihnen sank der Anteil derer ohne Berufsabschluß von 31,8 % auf 20 %.
- ***Nur relative Verbesserung der Situation junger Frauen im Vergleich zu den jungen Männern:***
War bei den jungen Frauen 1991 die Quote ohne Berufsabschluß mit 13,3 % noch deutlich höher als die der jungen Männer mit 9,3 %, so sank sie 1998 mit 14,5 % unter der der jungen Männer mit 16,3 %.
- ***Unterschiede zwischen West und Ost:***
In den neuen Bundesländern lag die Quote der Jugendlichen ohne mindestens den Hauptschulabschluß mit 10,1 % über der in den alten Bundesländern mit 8,2 %.
Demgegenüber lag in den neuen Ländern bei den 20- bis unter 25jährigen der Anteil der jungen Erwachsenen ohne abgeschlossene Berufsausbildung mit 10 % niedriger als im früheren Bundesgebiet (15,4 %).
- ***Problemlösungen:***
 - Das Ausbildungsangebot muß gesteigert werden.
 - Das Nachholen von Ausbildungsabschlüssen muß durch bausteinartige Ausbildungsorganisation und -abschlüsse erleichtert werden.
 - Für die Finanzierung der Weiterbildung der Menschen ohne Abschluß sollten Bildungsgutscheine eingeführt werden.

1. Junge Menschen ohne Schul- und Berufsabschluß

Was es bedeutet, die allgemeinbildenden Schulen ohne einen Schulabschluß zu verlassen und ohne Berufsausbildung zu bleiben, macht ein Blick in die Daten des aktuellen Berufsbildungsberichtes sowie in die Arbeitsmarktstatistiken deutlich. Die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, sind für Schulabsolventen ohne Abschluß äußerst gering: Den knapp 80.500 Jugendlichen (vgl. Tabelle 1), die 1997 die Schulen ohne einen Schulabschluß verließen, standen im gleichen Jahr 13.500 junge Leute gegenüber, die, ohne einen Schulabschluß zu haben, einen Ausbildungsvertrag abschließen konnten (vgl. bmbf, 1999 a, S. 33 und S. 66). Dies bedeutet, daß mit 16,8 % nur etwa ein Sechstel der jungen Leute ohne einen Schulabschluß die Chance erhielten, im Anschluß an ihre Schulzeit einen Beruf im Dualen System zu erlernen. Von denen unter den jungen Erwachsenen, die sich ohne Berufsabschluß um eine Erwerbstätigkeit bemühen, bleibt die Mehrheit erfolglos: Ende September 1998 waren 474.682 junge Menschen unter 25 arbeitslos, 55,4 % aus dieser Gruppe verfügten über keine abgeschlossene berufliche Ausbildung (vgl. Bundesanstalt für Arbeit, 1998, S. 126). Diese wenigen Hinweise auf die Ausbildungs- und Berufsperspektive von Menschen ohne Schul- und/oder ohne Berufsabschluß macht eine genauere Untersuchung über Ausmaß und Strukturmerkmale fehlender Schul- und Berufsabschlüsse dringlich. Diese soll im folgenden ansatzweise geleistet werden.

1.1 Verfehlter Schulabschluß

Im Sommer 1997 (neuere bundesweite Daten zu Schulabschlüssen liegen derzeit noch nicht vor) verließen mit 80.486 jungen Leuten 8,7 % der gleichaltrigen Bevölkerung die deutschen Schulen, ohne daß sie zumindest den Hauptschulabschluß erreicht hätten (vgl. zu diesen und den folgenden Daten Tabelle 1). Diese Quote ist seit 1992 (seit damals gibt es gesamtdeutsche Daten) von 7,6 % auf den aktuellen Wert von 8,7 % angestiegen. Betrachtet man diese Gruppe etwas differenzierter, so fallen bemerkenswerte Unterschiede auf:

- Die Wahrscheinlichkeit, keinen Schulabschluß zu erreichen, ist bei Jungen mit 11,0 % deutlich höher als bei Mädchen (6,2 %). Das entspricht den vielfach gemachten Beobachtungen, denen zufolge Mädchen schulisch erfolgreicher als Jungen sind.
- Noch deutlicher unterscheiden sich deutsche und ausländische Schulabsolventen: 7,7 % der deutschen, aber 16,3 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler verlassen die Schulen ohne einen Abschluß. Die immer noch sehr hohe Quote bei den Ausländern sollte allerdings nicht den Blick darauf verstellen, daß die Quote ausländischer Schüler ohne Schulabschluß vor wenigen Jahren noch deutlich höher war. Hier hat es beachtliche Erfolge gegeben.
- Schließlich finden wir bemerkenswerte regionale Ausdifferenzierungen: In den neuen Ländern (unter Ein-schluß Berlins) liegt die Quote derer ohne Schulabschluß bei 10,1 %, in den alten dagegen »nur« bei 8,2 %. Auch zwischen den Bundesländern gibt es eine erkennbare Spreizung: zwischen den Flächenstaa-ten von 6,1 % (Nordrhein-Westfalen) bis hin zu 11,6 % (Thüringen), zwischen den Stadtstaaten von 9,0 % in Bremen bis zu 11,8 % in Berlin. Für die Ausdifferenzierungen, die innerhalb eines einzelnen Bundeslan-des, also gleichsam unter dem Dach einer einheitlichen Schulpolitik, anzutreffen sind, geben die Daten aus Bayern (für 1996) einen exemplarischen Eindruck: Die Maximal- und Minimalwerte zwischen den Regie-rungsbezirken des Landes reichen von 7,1 % (Oberpfalz) bis hin zu 9,2 % (Mittelfranken), die zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten von 3,1 % (Landkreis Landshut) bis 18,7 % (Kreisstadt Hof). Das Ausmaß

der hier für die Bundesrepublik insgesamt vorgeführten Unterschiede verweist einerseits darauf, daß die unterschiedlichen Quoten kaum über begabungsmäßige Unterschiede zu erklären sind, es macht damit aber zugleich auch darauf aufmerksam, daß es gelingen kann, die Quote der Schülerinnen und Schüler, die die Schulen ohne einen Abschluß verlassen, durch geeignete Maßnahmen abzusenken.

Tabelle 1: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß in % der gleichaltrigen Bevölkerung* (1997)

<i>Region</i>	<i>absolut</i>	<i>Gleichaltrige*</i>	<i>Prozentwert</i>		
Deutschland	80.486	925.591	8,7	▶ Entwicklung im Zeitverlauf	
männlich	52.411	474.948	11,0		
weiblich	28.075	450.643	6,2		
Deutsche	63.636	822.068	7,7		
Ausländer	16.850	103.523	16,3		
Neue Länder mit Berlin	24.283	241.373	10,1		
Alte Länder ohne Berlin	56.203	684.218	8,2		
Baden-Württemberg	8.875	113.860	7,8		
Bayern	11.574	129.386	8,9		▶ Regionaldaten aus Bayern 1996 (in %)
Berlin	4.455	37.776	11,8		
Brandenburg	3.104	38.358	8,1		
Bremen	578	6.444	9,0		
Hamburg	1.767	15.329	11,5		
Hessen	5.620	62.206	9,0		
Mecklenburg-Vorpommern	2.697	28.705	9,4		
Niedersachsen	8.442	84.242	10,0		
Nordrhein-Westfalen	11.485	189.322	6,1		
Rheinland-Pfalz	3.908	43.835	8,9		
Saarland	1.141	11.348	10,1		
Sachsen	5.856	62.263	9,4		
Sachsen-Anhalt	3.982	38.059	10,5		
Schleswig-Holstein	2.813	27.749	10,1		
Thüringen	4.189	36.212	11,6		

Quelle: bmbf, 1998 b, S. 84

Quelle: Klemm, 1999

* 15- bis unter 17jährige am 31. 12. 1996

Quelle: bmbf, 1998 b, S. 80 ff.

1.2 Nicht erreichter Berufsbildungsabschluß

Der folgende Versuch, ein genaueres Bild über das Ausmaß von Ausbildungslosigkeit bei jungen Erwachsenen zu gewinnen, bezieht sich auf das Frühjahr 1998 (Erhebungszeitraum des Mikrozensus 1998). Die Gruppe, für die Daten ausgewertet werden, ist die der 20- bis unter 30jährigen, unterteilt in die Untergruppen »20 bis unter 25« sowie »25 bis unter 30«. Die Wahl dieser Gruppen erfolgte nicht zuletzt in Hinsicht auf die Vergleichbarkeit der Analyseergebnisse mit den Daten aus einer älteren Analyse (Mikrozensus 1991 – Block/Klemm, 1994)

sowie mit den Befunden der im Sommer 1999 vorgelegten BIBB/EMNID-Untersuchung (1999). Die dazu präsentierten Daten stammen mit ihrer Basis 1998 aus einer Zeit, in der das »Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher« und das »Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit« noch nicht bestanden.

Die Sonderauswertung des Mikrozensus 1998, die zur Ermittlung von Ausbildungslosigkeit vom Verfasser durchgeführt wurde, verfuhr folgendermaßen: Erfasst wurden aus der bundesweiten 1%-Stichprobe des Mikrozensus alle die aus der Altersgruppe der 20- bis unter 30jährigen, die zum Erhebungszeitpunkt über keinerlei abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, die keine allgemein- oder berufsbildende Schule und auch keine Hochschule mehr besuchten, die auch nicht an irgendwelchen schulischen oder beruflichen Qualifizierungsprogrammen teilnahmen und die nicht ihren Wehr- oder Zivildienst absolvierten. Zur Einordnung der dabei gewonnenen Daten zum Ausmaß von Jugendarbeitslosigkeit muß darauf verwiesen werden, daß die Zahl und damit die Quote der so ermittelten Ausbildungslosen dieser Altersgruppe sich im Verlauf der kommenden Jahre noch verändern kann: Einerseits können aus der Gruppe derer, die 1998 ausbildungslos und in keiner Art von Ausbildung waren, noch jüngere Leute eine irgendwie geartete berufliche Erstausbildung aufnehmen und auch erfolgreich abschließen und auf diesem Weg die Zahl der Ausbildungslosen senken; andererseits ist es aber auch zu erwarten, daß von all denen, die sich 1998 irgendwo – in Schulen, Hochschulen oder im Dualen System – in Bildung und Ausbildung befanden, noch eine beachtliche Zahl diese Bildungs- und Ausbildungswege erfolglos verlassen und damit den Kreis der Ausbildungslosen weiter vergrößern wird.

Die auf diese Weise gewonnenen Daten zum Ausmaß von Ausbildungslosigkeit wurden weiter ausdifferenziert: nach Altersgruppen (20 bis unter 25/25 bis unter 30), nach Geschlecht, nach Staatsangehörigkeit (Deutsche/Ausländer) sowie nach dem Wohnort (früheres Bundesgebiet/frühere DDR). Das Ergebnis der so angelegten Mikrozensus-Auswertung findet sich in Tabelle 2. Wenn man zunächst die dort für Deutschland insgesamt mitgeteilten Daten betrachtet, so ergibt sich das folgende Gesamtbild:

- 11,5 % aller 20- bis unter 30jährigen sind ohne Ausbildung. Eine Analyse der beiden gebildeten Altersuntergruppen belegt zudem: In der jüngeren Gruppe der 20- bis unter 25jährigen ist in Deutschland der Anteil derer ohne Ausbildungsabschluß mit 14,4 % deutlich höher als in der Gruppe der 25- bis 30jährigen (9,2 %). In dieser Differenz zwischen den beiden Altersgruppen schlägt sich die Tatsache nieder, daß – nach Jahren der Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt – in den vergangenen Jahren die Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden, wieder deutlich zugenommen haben.
- Eine geschlechtsspezifische Betrachtung deutet auf eine – möglicherweise – einschneidende Wende hin: Frauen sind (erstmalig) mit 10,3 % seltener als Männer mit 12,4 % von Ausbildungslosigkeit betroffen. Dies gilt in beiden Altersgruppen für Deutschland insgesamt, für die alten und die neuen Bundesländer und gleichermaßen für Deutsche wie Ausländer.
- Nach wie vor sind Ausländer (20,5 %) weitaus häufiger als Deutsche (10,0 %) ausbildungslos geblieben – und zwar in beiden Altersgruppen. Daten aus den neuen Bundesländern sind wegen der insgesamt kleinen Fallzahlen, die der Mikrozensus hier für den Osten Deutschlands liefert, nicht auswertbar.
- Eine Unterscheidung zwischen den Daten des früheren Bundesgebietes und denen der früheren DDR weist auf einen beachtenswerten Unterschied: Ausbildungslosigkeit ist bei den jungen Erwachsenen der alten Länder (12,6 %) in beiden Altersgruppen verbreiteter als bei denen der neuen Bundesländer (6,2 %).

Dieser Unterschied ist auch in der jüngeren Altersgruppe deutlich ausgeprägt: Im Westen blieben bei den 20- bis unter 25jährigen 15,4 % ohne Ausbildung, im Osten »nur« 10,0 %. Diese Abweichung ist nicht allein über die höheren Anteile der ausländischen Bevölkerung der alten Bundesländer erklärbar: Bei den deutschen jungen Erwachsenen (der Altersgruppe 20 bis unter 25) liegt die Quote der Ausbildungslosigkeit mit 14,4 % ebenfalls deutlich vor der entsprechenden Quote im Gebiet der neuen Bundesländer (10,2 %). Die Haupterklärung für die niedrigeren Quoten der neuen Bundesländer liefert die Tatsache, daß auch in der jüngeren Altersgruppe im Frühjahr 1998 unter den bis zu 25jährigen noch junge Leute waren, die in den Jahren der »Wende«; also insbesondere 1989 und 1990, ihre Ausbildung begonnen haben, zu einer Zeit, in der das bedarfsdeckende Angebot aus der DDR-Zeit noch nicht zusammengebrochen war. Angesichts des derzeit hohen Mangels an Ausbildungsplätzen in den neuen Bundesländern muß erwartet werden, daß die Quoten der Ausbildungslosigkeit dort in den kommenden Jahren deutlich ansteigen werden, bevor sie – demografisch bedingt – um 2005 wieder schnell sinken werden.

Tabelle 2: Jugendliche und junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung in % der jeweiligen Altersgruppe (1998)

Alte Länder und Berlin-West									
	20 bis unter 25			25 bis unter 30			20 bis unter 30		
	Ingesamt	Deutsche	Ausländer	Ingesamt	Deutsche	Ausländer	Ingesamt	Deutsche	Ausländer
m	16,3	14,7	23,7	12,0	8,7	28,5	13,9	11,3	26,4
w	14,5	14,1	16,3	8,8	7,7	14,8	11,3	10,4	15,5
i	15,4	14,4	20,0	10,4	8,2	21,9	12,6	10,9	21,0

Neue Länder und Berlin-Ost*									
m	10,2	10,3	0,0	2,2	2,3	0,0	6,0	6,2	0,0
w	9,9	10,1	0,0	1,9	1,9	0,0	5,6	5,7	0,0
i	10,0	10,2	0,0	2,7	2,8	0,0	6,2	6,3	0,0

Deutschland									
m	15,0	13,7	23,3	10,3	7,5	27,5	12,4	10,2	25,6
w	13,7	13,3	16,0	7,7	6,6	14,4	10,3	9,5	15,1
i	14,4	13,5	19,6	9,2	7,2	21,2	11,5	10,0	20,5

* Die im Vergleich zu den Werten für die Deutschen niedrigeren Gesamt-Werte erklären sich daraus, daß die geringen Zahlen für die Ausländer, die für eine Einzelauswertung nicht reichen, in die Gesamt-Population eingehen und so den Prozentsatz absenken. Quelle: Sonderauswertung des Mikrozensus 1998

Das durch die Analyse des Mikrozensus 1998 deutlich werdende Ausmaß von Ausbildungslosigkeit – insbesondere bei den 20- bis unter 25jährigen, bei den westdeutschen jungen Männern und bei den jungen ausländischen Erwachsenen – wird, zumindest tendenziell, von der im Sommer 1999 veröffentlichten BIBB/EMNID-Studie »Jugendliche ohne Berufsausbildung« (1999 b) bestätigt. Diese Studie, die auf einer 1998 durchgeführten repräsentativen Befragung von Jugendlichen überall in Deutschland beruht und die sich also auf eine andere Quelle als die des Mikrozensus stützt, kommt zu vergleichbaren Ergebnissen (vgl. Tabelle 3): In Deutschland insgesamt liegt die Quote der Ausbildungslosigkeit bei den 20- bis unter 30jährigen dieser Studie zufolge bei 11,6 % gegenüber 12,6 % bei der Mikrozensusauswertung. Bei den 20- bis unter 25jährigen unterschreitet das BIBB/EMNID-Ergebnis das der Mikrozensusauswertung gleichfalls mit 14,6 % gegenüber 15,4 % nur geringfügig. Diese eher schwache Unterschreitung wird allerdings dann etwas verstärkt, wenn man die zugrundeliegenden Definitionen in Übereinstimmung bringt: In der BIBB/EMNID-Untersuchung wer-

den die Gruppen derer, die zum Erhebungszeitpunkt über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und die an berufsvorbereitenden Maßnahmen, an Angeboten der beruflichen Erwachsenen- oder Weiterbildung teilnehmen sowie die unter ihnen, die ihren Wehr- bzw. ihren Zivildienst absolvieren, in die Gruppe der Ausbildungslosen einbezogen (vgl. BIBB/EMNID, 1999, S. 25). Da diese Untergruppen bei BIBB/EMNID 13,9 % der von den Autoren als »ausbildungslos« Gezählten ausmacht und da diese Gruppen in der hier herangezogenen Mikrozensus-Sonderauswertung nicht zu den Ausbildungslosen gerechnet werden, muß die von BIBB/EMNID ermittelte Quote zu Vergleichszwecken entsprechend korrigiert werden. Anstelle der in Tabelle 3 mitgeteilten Quote von 11,6 % für Deutschland insgesamt ergibt sich dann als vergleichsfähige Quote die von 10 %. Ein entsprechender Rechengang würde bei der Quote für die 20- bis unter 25jährigen im früheren Bundesgebiet anstelle des Wertes von 14,6 % einen »korrigierten« BIBB/EMNID-Wert von 12,6 % – gegenüber 15,4 % in der Mikrozensus-Sonderauswertung – bedeuten.

Tabelle 3: Jugendliche und junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung in % der jeweiligen Altersgruppe (1998) nach BIBB/EMNID

Region	20 bis unter 25	25 bis unter 30	20 bis unter 30
Alte Länder*	14,6	10,6	12,2
Neue Länder*	10,6	5,9	8,0
Deutschland	**	**	11,6

* Hinsichtlich der Zuordnung Berlins macht die Studie keine Angaben.

** Für Deutschland insgesamt liefert die Studie keine altersspezifische Aufschlüsselung.

Quelle: BIBB/EMNID, 1999, S. 8.

Diese Differenz ist erklärungsbedürftig. Allerdings kann sie auch erklärt werden: Auf Seite 34 der BIBB/EMNID-Studie beschreiben die Autoren die schulische Vorqualifikation der jungen Ausbildungslosen, die in die Untersuchung einbezogen wurden. Da die Angaben dort nicht vollständig waren, wurde vom Verfasser bei den Autoren die genaue und vollständige Übersicht der Daten zur schulischen Vorqualifikation der Befragten erbeten. Die dem Verfasser dazu übermittelten Daten bieten einen erklärungsstarken Hinweis für die Beurteilung der Unterschiede zwischen den BIBB/EMNID- sowie den Mikrozensus-Werten: In der BIBB/Emnid-Untersuchung war bei den deutschen Befragten die Gruppe der jungen Erwachsenen ohne den Schulabschluß einer allgemeinbildenden Schule (also: »ohne Hauptschulabschluß«) mit »nur« 1,9 % stark unterrepräsentiert (vgl. Tabelle 4). 1997, also ein Jahr vor der BIBB/EMNID-Studie (Werte aus 1998 liegen dazu derzeit nicht vor) verblieben bei den Deutschen 7,7 % aller Angehörigen eines Altersjahrgangs bzw. 6,5 % aller Schulabsolventen dieses Jahres ohne irgendeinen Schulabschluß (vgl. ebenfalls Tabelle 4). Da aber gerade die jungen Leute, die über

Tabelle 4: Schulabgänger nach Art des Abschlusses in % der gleichaltrigen Bevölkerung bzw. in % aller Abgänger bzw. in % der Stichprobe

Abschlußart	Bundesgebiet 1997				BIBB/EMNID 1998	
	in % der gleichaltrigen Bevölkerung***		in % aller Abgänger****		in % der Stichprobe*****	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
ohne Abschluß	7,7	16,3	6,5	17,1	1,9	17,2
Hauptschulabschluß	25,4	35,8	21,5	37,6	18,8	34,3
mittlerer Abschluß*	48,6	29,2	40,1	30,7	41,5	21,8
Hochschulreife**	40,8	12,2	31,9	14,6	37,2	25,8

* Realschul- oder entsprechender Abschluß.

** Allgemeine und Fachhochschulreife.

*** Durchschnittsjahrgänge der 15- bis unter 17jährigen (o. HS, mit HS), der 16- bis unter 18jährigen (mittlerer Abschluß) und der 18- bis unter 21jährigen.

Die Spaltensumme kann nicht 100 % ergeben, da die Quoten sich auf unterschiedliche Altersjahrgänge beziehen und da z. B. Absolventen mit mittlerem Abschluß aus früheren Jahren in 1997 noch einen Hochschulabschluß erworben haben können.

**** Die Grundgesamtheit sind alle deutschen bzw. alle ausländischen Absolventen des Jahres 1997.

***** Die Grundgesamtheit sind alle in der BIBB/EMNID-Studie Befragten.

Quelle: Eigene Berechnungen nach bmbf 1998 b; BIBB/EMNID, 1999, S. 34 und weitere Auskunft durch das BIBB.

keinen Abschluß einer allgemeinbildenden Schule verfügen, im besonders hohen Maße ausbildungslos bleiben, muß ihre Unterrepräsentanz in der BIBB/EMNID-Studie auch zu einer tendenziellen Unterschätzung der Quote derer, die ausbildungslos bleiben, führen.

Vor dem hier entwickelten Hintergrund der Daten der BIBB/EMNID-Untersuchung kann davon ausgegangen werden, daß die Auswertung der Mikrozensus-Daten des Jahres 1998 ein weitgehend korrektes Bild des Maßes der Ausbildungslosigkeit in Deutschland liefert. Dies gilt für das Ausmaß der gemessenen Ausbildungslosigkeit, für das Ansteigen der entsprechenden Quote in der jüngeren Altersgruppe und für die Ost-West-Unterschiede. Dies gilt allerdings nicht für die geschlechtsspezifische Ausdifferenzierung. Die BIBB/EMNID-Daten weisen (nicht tabellarisch, aber im Text, vgl. dazu BIBB/EMNID, 1999, S. 35) für Deutschland insgesamt und für die beiden Altersgruppen gemeinsam für die jungen Frauen eine Quote von 12,4 %, für die jungen Männer aber eine von 10,8 % aus. Diese Umkehrung kann jedoch ebenfalls eine Folge der – was die schulische Vorbildung der Befragten angeht – nicht repräsentativen Stichprobe sein: Da die Befragten ohne Schulabschluß (diese Gruppe stellt, wie gezeigt, einen hohen Anteil der Ausbildungslosen ohne Schulabschluß) so deutlich unterrepräsentiert ist und da in dieser Gruppe wiederum die Männer dominieren (11,0 % der gleichaltrigen Männer gegenüber 6,2 % der gleichaltrigen Frauen verfügen über keinen Schulabschluß – vgl. Tabelle 1), sind in der BIBB/EMNID-Studie insbesondere männliche Schulabsolventen ohne Schulabschluß unterrepräsentiert, also genau die Gruppe, aus der Ausbildungslose in besonderem Maße stammen.

Unter Rückgriff auf Analysen aus früheren Jahren (vgl. Block/Klemm, 1994) kann festgestellt werden, daß die Quote der Ausbildungslosigkeit gegen Ende der neunziger Jahre gegenüber dem Beginn dieses Jahrzehnts deutlich angestiegen ist. Ein Vergleich der Ergebnisse des Mikrozensus 1991 mit den hier präsentierten Daten des Jahres 1998 untermauert diese Feststellung und differenziert sie zugleich aus (vgl. Tabelle 5):

- 1991 – damals bezog sich die Mikrozensusauswertung ausschließlich auf das frühere Bundesgebiet – waren in der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen insgesamt 11,2 % und in der Gruppe der 25- bis unter 30jährigen 12,2 % ohne Ausbildung

Tabelle 5: Jugendliche und junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung in % der jeweiligen Altersgruppe (1991) – Alte Länder und Berlin-West

	20 bis unter 25			25 bis unter 30		
	Ingesamt	Deutsche	Ausländer	Ingesamt	Deutsche	Ausländer
m	9,3	7,1	31,8	9,6	7,0	33,5
w	13,3	10,5	43,8	14,9	12,4	47,1
i	11,2	8,7	37,2	12,2	9,6	39,8

Quelle: Sonderauswertung des Mikrozensus 1991, vgl. Block/Klemm, 1994, S. 51

(gegenüber 1998 15,4 % bzw. 10,4 %). Parallel zur Verschlechterung des Ausbildungsmarktes hat sich offensichtlich die Quote der ausbildungslosen jüngeren Erwachsenen in dieser Altersgruppe 1998 gegenüber 1991 deutlich erhöht – um 4,2 Prozentpunkte. Zugleich jedoch bleibt diese Quote in der Altersgruppe der 25- bis unter 30jährigen 1998 hinter der aus dem Jahr 1991 mit 10,4 % (1998) gegenüber 12,2 % um 1,8 Prozentpunkte zurück. Diese Altersgruppe »profitiert« noch von der vor einigen Jahren günstigeren Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt.

- Die Quote der ausbildungslos verbleibenden jungen Ausländer ist in beiden Altersgruppen deutlich gesunken: von 1991 noch 37,2 % bzw. 39,8 % auf 1998 »nur« noch 20,0 % bzw. 21,9 %. Vermutlich wirkt sich hier die deutliche Verbesserung der schulischen Vorqualifikation der ausländischen jungen Erwachsenen aus.

- Während die jungen Frauen 1991 in beiden Altersgruppen höhere Quoten der Ausbildungslosigkeit aufwiesen (13,3 % bei allen 20- bis unter 25jährigen Frauen gegenüber 9,3 % bei den gleichaltrigen Männern bzw. 14,9 % gegenüber 9,6 % bei den 25- bis unter 30jährigen Frauen und Männern), blieben 1998 in beiden der untersuchten Altersgruppe geringere Anteile der Frauen im Vergleich zu den Männern ohne Ausbildung: 14,5 % gegenüber 16,3 % bzw. 8,8 % gegenüber 12,0 %.

Insgesamt läßt sich somit hinsichtlich des Vergleiches zwischen den Werten aus dem Jahr 1991 und denen des Jahres 1998 feststellen, daß sich innerhalb einer Verschärfung des Problems der Ausbildungslosigkeit eine relative Verbesserung der Lage der jungen Frauen und eine absolute Verbesserung der Situation der jüngeren ausländischen Erwachsenen ergeben hat. Diese partiellen Verbesserungen innerhalb der skizzierten Gesamtentwicklung können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Ende der neunziger Jahre im früheren Bundesgebiet mehr als 15 % und im Gebiet der früheren DDR 10 % aller 20- bis unter 25jährigen – voraussichtlich dauerhaft – ohne Ausbildung sind und verbleiben. Dies sind innerhalb dieser fünf Altersjahrgänge 627.000 junge Menschen.

2. Qualifikationsnachfrage in Deutschland

Zwei neuere Studien, beide aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit bzw. in dessen Auftrag durch die Prognos AG erstellt, formulieren sich wechselseitig ergänzende und stützende Aussagen zur Entwicklung des Arbeitsvolumens (Weidig/Hofer/Wolff, 1999) und zu der des Qualifikationsbedarfes (Schüssler u. a., 1999). Mit den Worten von Weidig/Hofer/Wolff lassen sich die erwartbaren Tendenzen so beschreiben: »Im Hinblick auf das Tätigkeitsniveau gewinnen Tätigkeiten mit mittlerem und insbesondere hohem Anforderungsniveau...« und weiter »Das Arbeitsvolumen sinkt künftig gesamthaft. Es sinkt insbesondere bei den einfachen Tätigkeiten in den Dienstleistungssektoren und in der Industrie, d. h. besonders dort, wo die Automatisierungspotentiale groß sind und mit einer hohen Ausschöpfung der Potentiale gerechnet werden muß.« (1999, S. 58).

Die Projektion von durchgängig steigenden Qualifikationsanforderungen ist – bei stagnierender oder gar fallender Nachfrage nach Erwerbsarbeit durch das Beschäftigungssystem – für die Perspektiven der ausbildungslos bleibenden jungen Erwachsenen von schwerwiegender Bedeutung, besagt sie doch, daß diese Gruppe auch dauerhaft besonders stark oder gar noch stärker als bisher von Arbeitslosigkeit bedroht sein wird. Die zur Unterfütterung dieser These erarbeiteten qualifikationsspezifischen Projektionen (Schüssler u. a., 1999) der für 2010 im Beschäftigungssystem erwarteten Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen (vgl. Tabelle 6) zeigt im Vergleich zu den Ist-Werten des Jahres 1995, daß sich die seit Jahren beobachtbare Tendenz der Anhebung der Qualifikationsnachfrage fortsetzen wird: Während 1995 noch 16,7 % der Erwerbstätigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung war, wird für das Jahr 2010 nur noch ein Anteil von 11,4 % erwartet. Die Nachfrage nach Erwerbstätigen mit einer abgeschlossenen Lehre wird bis 2010 leicht sinken, von 1995 noch 60,5 % auf 59,6 % in 2010, die nach Erwerbstätigen mit einer Fachschulausbildung dagegen deutlich steigen – von 8,6 % auf 12 %.

Auch auf beiden Niveaus der Hochschulausbildung wachsen die Anteile der Erwerbstätigen: Von 5,1 % bzw. von 9,0 % auf 6,7 % bzw. auf 10,3 % im Jahr 2010. Die damit skizzierte Tendenz bestätigt im wesentlichen die von Tessaring skizzierte Entwicklung (1994).

Tabelle 6: Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen 1995 (Ist) und 2010 in %

Abschlußart	1995 (Ist-Werte)	Projektionsergebnisse 2010	
		Tessaring 1994	Prognos 1998
ohne Berufsabschluß	16,7	10,1	11,4
Lehre	60,5	63,3	59,6
Fachschule	8,6	9,8	12,0
Fachhochschule	5,1	5,6	6,7
Hochschule	9,0	11,1	10,3

Quelle: Schüssler u. a., 1999, S. 59.

Die Aussage, daß das Arbeitsvolumen für Erwerbstätige (ohne Auszubildende) von 1995 bis zum Jahr 2010 von 33.462.000 (1995) auf 32.959.000 (2010) um etwa eine Million sinken wird (vgl. Weidig/Hofer/Wolff, 1999, S. 55), deutet angesichts der Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials auf eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit hin. Wenn man einmal unterstellt, daß die künftigen Erwerbstätigen überwiegend der Altersgruppe der 20- bis unter 60jährigen entstammen und daß der Anteil in dieser Gruppe, der erwerbstätig sein will, konstant bleiben wird, so gibt sich hinsichtlich des Erwerbspersonenpotentials die folgende Perspektive (vgl. Tabelle 7): In Deutschland sinkt die Zahl der 20- bis unter 60jährigen – folgt man der vom Verfasser erstellten Bevölkerungsprognose – von 1998 noch 45.789.000 auf nur noch 44.548.000, also um 1.241.000. Dieser Rückgang verdankt sich einer Kombination sinkender Zahlen im Westen des Landes (– 1.331.000) und einstweilen noch steigender Zahlen im Osten des Landes (+ 90.000). Der Rückgang des Erwerbspersonenpotentials, des Teils

der 20- bis unter 60jährigen, der erwerbstätig sein möchte, wird in den Jahren bis 2010 geringer als der der Gesamtzahl dieser Altersgruppe, also geringer als 1.241.000 sein, da ja aus jeder Altersgruppe nur ein Teil als potentieller Erwerbstätiger betrachtet werden kann.

Tabelle 7: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland – in 1000*

Alte Länder ohne Berlin

Jahr	1992 (Ist)	1998 (Ist)	2000	2010	2020
Bevölkerung insgesamt	63.117	64.611	65.137	63.440	60.722
0 bis unter 1	702	662	618	484	475
16 bis unter 17	631	690	668	701	568
20 bis unter 30	10.624	7.948	7.346	7.260	7.208
20 bis unter 60	37.087	36.187	35.556	34.856	32.806
über 60	13.025	14.477	15.062	15.732	17.042
20 bis unter 30 in % von 20 bis unter 60	28,6	22,0	20,7	20,8	22,0
über 60 in % von 20 bis unter 60	35,1	40,0	42,4	45,1	51,9

Neue Länder mit Berlin

Jahr	1992 (Ist)	1998 (Ist)	2000	2010	2020
Bevölkerung insgesamt	18	17.413	17.334	16.579	15.535
0 bis unter 1	110	123	126	148	111
16 bis unter 17	197	240	231	101	129
20 bis unter 30	2.351	2.075	2.077	2.250	1.155
20 bis unter 60	9.986	9.602	9.656	9.692	8.070
über 60	3.474	4.165	4.254	4.381	4.811
20 bis unter 30 in % von 20 bis unter 60	23,5	21,6	21,5	23,2	14,3
über 60 in % von 20 bis unter 60	34,8	43,4	44,1	45,2	59,6

Deutschland

Jahr	1992 (Ist)	1998 (Ist)	2000	2010	2020
Bevölkerung insgesamt	80.975	82.024	82.471	80.019	76.257
0 bis unter 1	812	785	744	632	586
16 bis unter 17	828	930	899	802	697
20 bis unter 30	12.975	10.023	9.423	9.510	8.363
20 bis unter 60	47.073	45.789	45.212	44.548	40.876
über 60	16.499	18.642	19.316	20.113	21.853
20 bis unter 30 in % von 20 bis unter 60	27,6	21,9	20,8	21,3	20,5
über 60 in % von 20 bis unter 60	35,0	40,7	42,7	45,1	53,5

* Jahresdurchschnittliche Wanderungsbilanz: Alte Länder ohne Berlin – 100.000; Neue Länder mit Berlin – 0.

Angesichts der Zahl von etwa vier Millionen registrierten Arbeitslosen ergeben sich bei einer Minderung der Nachfrage nach Erwerbstätigen um etwa 1.000.000 und bei einer Minderung des Erwerbspersonenpotentials von weniger als 1.241.000 künftige Arbeitslosenzahlen auf dem aktuellen Niveau. Sollten aber die Erwerbsquoten, insbesondere die der Frauen, weiter steigen, so wüchse auch das Erwerbspersonenpotential, so daß die Zahl der Arbeitslosen noch höher ansteigen würde. Für die Perspektiven der Ausbildungslosen bedeuten diese Daten: Sie müssen in einem schrumpfenden Beschäftigungsvolumen mit steigenden Qualifikationsanforderungen einen Arbeitsplatz gewinnen bzw. bewahren.

Den hier angestellten Überlegungen zum Erwerbspersonenpotential liegt eine Bevölkerungsprognose zugrunde, die der Verfasser dieser kleineren Studie – zur Sicherung der Aktualität des vorgelegten Datenmaterials – erstellt hat. Dieser Prognose (vgl. die Zusammenfassung ihrer für das hier behandelte Thema wichtigen Ergebnisse in Tabelle 7) liegen die folgenden Ausgangsdaten und Annahmen zugrunde:

- Für die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin) wurden die Bestandsdaten zum Jahresende 1998 zum Ausgang gewählt. Es wurde unterstellt, daß sich die altersspezifischen Fruchtbarkeitsquoten in diesem Gebiet bis zum Jahr 2010 an das Niveau der alten Bundesländer (ohne Berlin), wie es 1998 gemessen wurde, anpassen werden. Dieser vergleichsweise flache Anpassungspfad ist auf die Entwicklung der vergangenen Jahre gestützt. Des weiteren wurde unterstellt, daß es für dieses Prognosegebiet insgesamt eine ausgeglichene Wanderungsbilanz geben würde. Dies wird durch die Bilanzdaten der Wanderung zwischen den alten und den neuen Bundesländern plausibel: 1997 wiesen die neuen Bundesländer gegenüber den alten in ihrer Wanderungsbilanz immer noch einen Minuswert von etwas mehr als 10.000 auf (vgl. Sommer, 1997).
- Für die alten Bundesländer (ohne Berlin) wurde – ebenfalls ausgehend von den Bestandsdaten zum Jahresende 1998 – die Annahme konstanter altersspezifischer Fruchtbarkeitsquoten (Werte von 1998) und ein jahresdurchschnittlicher Wanderungsgewinn von 100.000 gemacht. Dieser Wanderungsgewinn ist – bezieht man sich auf die Daten von 1998 (+ 47.098 – Quelle: Auskunft des Statistischen Bundesamtes vom 3. 11. 1999) eher zu hoch angesetzt, er erfolgte mit Blick auf die in den frühen neunziger Jahren zum Teil sehr hohen Wanderungsgewinne.

3. Dauerhafte Nachteile der einzelnen durch fehlende schulische und berufliche Abschlüsse

Die individuellen Folgen von mangelnder Bildung und Ausbildung sind schwerwiegend. Dies gilt im Bereich der Erwerbsarbeit ebenso wie in dem der individuellen Lebensführung. Exemplarisch soll dies im folgenden für die Bereiche der Erwerbsarbeit, des allgemeinen Autonomiegewinns und der Gesundheit dargestellt werden (vgl. zum folgenden Block/Klemm, 1997).

Im Feld der Erwerbsarbeit zeigt sich der Nutzen von Bildung und Ausbildung insbesondere beim Eintritt in eine Berufsausbildung, bei der Teilhabe an Erwerbsarbeit und beim erzielbaren Einkommen. Gerade in der aktuellen Phase des Ausbildungsplatzmangels wird deutlich, wie stark die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, mit dem erworbenen Schulabschluß zusammenhängen. Bereits im ersten Abschnitt dieser Studie wurde gezeigt, wie gering die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, für Schulabsolventen ohne Abschluß sind: Den knapp 80.500 Jugendlichen (vgl. Tabelle 1), die 1997 die Schulen ohne einen Schulabschluß verließen, standen im gleichen Jahr 13.500 junge Leute gegenüber, die – ohne einen Schulabschluß zu haben – einen Ausbildungsvertrag abschließen konnten (vgl. bmbf, 1999 a, S. 33 und S. 66). Dies bedeutet, daß mit 16,8 % nur etwa ein Sechstel der jungen Leute ohne einen Schulabschluß die Chance erhielten, im Anschluß an ihre Schulzeit einen Beruf zu erlernen. Dieser schwerwiegende Nachteil setzt sich in dem beeindruckenden Zusammenhang zwischen Ausbildungsabschluß und Arbeitslosigkeit fort: 1997 betrug die Arbeitslosenquote im Gebiet der früheren Bundesrepublik insgesamt 11,3 %. In der Gruppe der Erwerbstätigen ohne Ausbildungsabschluß lag sie dagegen bei 26,9 %, bei den Erwerbstätigen mit Fachhochschulabschluß bei »nur« 3,0 % (vgl. Tabelle 8). Schließlich schlagen sich Schul- und Berufsausbildung im erzielbaren Einkommen nieder: Wenn das Einkommen eines männlichen (weiblichen) Ungelernten für 1993 (neuere Daten sind dazu derzeit nicht verfügbar) mit 100 % angesetzt wird, so beläuft sich das entsprechende Einkommen eines Absolventen der Dualen Ausbildung auf 123 % (121 %), das eines Fachschulabsolventen auf 162 % (156 %) und das eines Universitätsabsolventen auf 215 % (214 %). Ein eindringlicher Beleg für die individuell marginalisierende Wirkung mangelnder Bildung und Ausbildung ist schwer vorstellbar.

Tabelle 8: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten nach Geschlecht (Deutschland 1997)

Qualifikation	Geschlecht		
	männlich	weiblich	insgesamt
ohne Ausbildung	29,2	24,6	26,9
Lehre/Berufsfachschule	9,2	11,0	10,0
Fachschule	3,2	8,0	4,8
Fachhochschule	2,8	3,5	3,0
Universität	4,0	5,5	4,5
Insgesamt	10,3	12,5	11,3

Quelle: Reinberg/Rauch, 1998, S. 14

Der Nutzen von Bildung bleibt aber keineswegs auf das Ökonomische beschränkt. Die so beachtlich gesteigerte Diffusion von Bildung in unserer Gesellschaft hat den einzelnen kognitive Kompetenzen zur Verfügung gestellt, die – neben ihrer Bedeutung für den Zugang zum Erwerbsleben – als Orientierungswissen in einem komplexer werdenden Alltag von hoher Bedeutung sind, die ihre Autonomie stärken. Am Beispiel der Mädchen und jungen Frauen, deren Beteiligung an Bildung und Ausbildung im Verlauf der Bildungsexpansion deutlich gesteigert wurde, läßt sich dies besonders eindringlich belegen. Mädchen und junge Frauen haben im Verlauf der Expansionsjahre in allen Bereichen der Schulen die Jungen und jungen Männer überholt. Seit der Mitte der neunziger Jahre stellen sie auch bei den Erstsemestern der Universitäten die Mehrheit, die hier vorgelegte

Analyse zeigt erstmals, daß sie auch von Ausbildungslosigkeit schwächer als die gleichaltrigen jungen Männer betroffen sind. Dies hat – trotz aller Einbrüche, die Frauen immer noch beim Übergang in das Erwerbsleben erfahren – zu einer Stärkung ihrer individuellen Orientierungsmöglichkeiten beigetragen. Die Belege dafür sind unübersehbar: Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist während der Jahre der Bildungsexpansion und auch in der Phase der sich aufbauenden Massenarbeitslosigkeit stark angestiegen – und zwar in Abhängigkeit vom erreichten Ausbildungsabschluß. Heute beträgt die Erwerbsquote der Frauen im Alter von über 25 Jahren in der Gruppe ohne Ausbildungsabschluß knapp 50 %, in der Gruppe mit Hochschulabschluß aber mehr als 80 %. Diese Entwicklung hat den Frauen neue Autonomiespielräume bei der Gestaltung ihrer partnerschaftlichen Beziehung eröffnet. Frauen nutzen dies, indem sie seltener und später heiraten, indem sie die Entscheidung für Kinder bewußter treffen und indem sie – bei insgesamt wachsenden Scheidungszahlen – bei der Auflösung ihrer Ehen häufiger als Männer initiativ werden. Auch dies sind Zeichen gewachsener Unabhängigkeit.

Nach den Beispielen aus den Bereichen des Erwerbslebens und des Autonomiegewinns soll der Ertrag von Bildung für die einzelnen in einem dritten Feld, in dem der Gesundheit, verdeutlicht werden. Erfolgreiche Teilhabe an Bildung und Ausbildung erleichtert, fehlende Bildung und Ausbildung erschweren den Zugang zur Arbeitswelt. Diese ihrerseits bewirkt über ausgeprägte berufsspezifische Arbeitsbedingungen je nach Arbeitsplatz sehr unterschiedliche gesundheitliche Belastungen. Zugleich aber wirkt sich die erworbene Bildung unmittelbar, ohne den Umweg über den Arbeitsplatz, als Wissen über Gesundheitsrisiken und als Kompetenz, gesundheitsbewußt zu leben, direkt aus. Höhere Bildung ermöglicht so eine gesundheitsgerechtere Lebensführung. Was das bedeutet, hat die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages »Strukturreform der gesetzlichen Krankenversicherung« (1990) deutlich gemacht. Stellvertretend für zahlreiche andere Belege soll hier ein von ihr unter Rückgriff auf eine französische Studie berichteter Befund referiert werden: Untersuchungen aus Frankreich zufolge liegt die künftige Lebenserwartung eines 35jährigen Professors fast neun Jahre über derjenigen eines gleichaltrigen Hilfsarbeiters.

4. Aufholen durch Weiterbildung?

Bisher gelingt es in Deutschland nur unzureichend, den Rückstand, den ein Teil der Heranwachsenden beim Erwerb von Schul- und Berufsbildungsabschlüssen haben, durch Weiterbildung auszugleichen; Daten des Berichtssystems Weiterbildung VII (Kuwan, 1999) belegen dies eindrucksvoll (vgl. Tabelle 9). In allen dargestellten Bereichen erweist sich der Zusammenhang von Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen mit der Teilnahme an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung als durchschlagend: So nahmen Absolventen mit niedriger Schulbildung 1997 nur zu 19 %, solche mit Abitur aber zu 41 % an beruflicher Weiterbildung teil. Ein ähnlicher Zusammenhang findet sich zwischen der erreichten beruflichen Qualifikation und der Teilhabe an beruflicher Weiterbildung: Nur 9 % (!) der Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, aber 48 % der Menschen mit Hochschulabschluß bildeten sich beruflich weiter. Nicht ganz so kraß, aber doch deutlich fielen 1997 die Unterschiede bei der Weiterbildungsbeteiligung zwischen Ausländern und Deutschen aus. Lediglich bei den Männern und Frauen ebnen sich die Unterschiede allmählich ein. Insgesamt nehmen Frauen stärker an Weiterbildung teil als Männer – sie holen sich diesen Vorsprung im Bereich der allgemeinen Weiterbildung, im Bereich der beruflichen Weiterbildung liegen sie – wenn auch nur noch leicht – hinter den Männern zurück. Bedauerlicherweise geben die veröffentlichten Daten keine Hinweise dazu, ob der leichte Rückstand bei allen Frauen im Bereich der beruflichen Weiterbildung auch noch bei jüngeren Frauen fortbesteht.

Insgesamt zeigt diese auf der Basis der Daten des Berichtssystems Weiterbildung durchgeführte Analyse des Zusammenhangs zwischen Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen einerseits und Weiterbildungsbeteiligung andererseits, daß genau die Gruppen, denen aufgrund zu niedriger Abschlüsse der Zugang zu Erwerbsarbeit verschlossen bleibt, nur schwer den Zugang zu Erwerbsarbeit ermöglichender Weiterbildung finden.

Tabelle 9: Teilnahme an Weiterbildung – in % (1997)

	Kriterien	Weiterbildung		
		insgesamt	allgemeine	berufliche
Schulbildung	niedrige Schulbildung	34	22	19
	mittlere Schulbildung	54	33	37
	Abitur	65	44	41
berufliche Qualifikation	ohne Berufsausbildung	24	19	9
	Lehre/Berufsfachschule	45	29	28
	Meister/andere Fachschule	58	34	42
	Hochschulabschluß	69	45	48
Erwerbstätigkeit und Geschlecht	erwerbstätige Männer	55	30	43
	erwerbstätige Frauen	59	39	41
	nicht erwerbstätige Männer	32	23	15
	nicht erwerbstätige Frauen	36	30	11
Nationalität	Deutsche	49	32	31
	Ausländer	28	20	15
	Insgesamt	48	31	30

Quelle: Kuwan, 1999

5. Ausgleichende Maßnahmen?

Es würde den Rahmen dieser kleinen Untersuchung sprengen, wenn der Versuch unternommen würde, hier ein in sich stimmiges Programm für ausgleichende Maßnahmen zu entwerfen. Lediglich vier knappe Hinweise müssen daher genügen:

- Die schulischen Bemühungen darum, einer im Vergleich zu heute höheren Zahl der Heranwachsenden zumindest den Hauptschulabschluß zu ermöglichen, müssen und können verstärkt werden. Das oben dargestellte breite regionale Spektrum der Erfolge beim Vermitteln des Hauptschulabschlusses, das sich beim Vergleich einzelner Länder und auch von Regionen innerhalb eines Landes auftut (vgl. Tabelle 1), belegt, daß nicht überall das Mögliche und das Erforderliche getan wird.
- Die Anstrengungen um die Bereitstellung eines – überall in Deutschland – auswahlfähigen Angebotes an Ausbildungsplätzen müssen verstärkt werden und noch über Jahre hinaus anhalten. Ein Blick auf die künftige demografische Entwicklung im Westen Deutschlands zeigt (vgl. Tabelle 7), daß die Zahl der 16jährigen, die den Großteil der Ausbildungsplatzbewerber stellen, noch bis zum Jahr 2010 steigen wird, erst in den zehn anschließenden Jahren wird es – wenn die der hier vorgestellten Bevölkerungsprognose zugrundeliegenden Annahmen in etwa eintreffen werden – einen deutlichen Rückgang in diesem Altersjahrgang geben, erst dann setzt im Gebiet der alten Länder eine Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes ein. In den neuen Bundesländern hat ein Rückgang des für den Ausbildungsplatzbedarf zentralen Jahrgangs der 16jährigen bereits eingesetzt. Dieser Rückgang wird sich bis 2006 allmählich fortsetzen und danach nahezu nahtlos in einen Absturz der Jahrgangsstärken übergehen. Von 2006 nach 2007 sinkt die Stärke dieses Jahrgangs von 196.000 auf 131.000. Spätestens dann wird sich der Ausbildungsplatz- in einen Bewerbermangel umkehren. Mit Blick auf diese nicht mehr allzu ferne Perspektive müßte in den neuen Bundesländern bereits jetzt »auf Vorrat« qualifiziert werden. Vor dem Hintergrund dieser in beiden Teilen Deutschlands erwartbaren Entwicklung sollten die Erfolge des »Sofortprogramms zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit« sowie des »Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit« genauer beobachtet werden. Sollte ihre Auswirkungen nicht zur Sicherung eines auswahlfähigen Ausbildungsplatzangebotes führen, müssen schnell weitere Maßnahmen eingeleitet werden.
- Der Zugang der benachteiligten Gruppen, also vor allem all derer ohne Ausbildungsabschluß, zu Angeboten der Weiterbildung sollte geebnet werden. Das in diesem Zusammenhang vom Sachverständigenrat Bildung bei der Hans-Böckler-Stiftung (1998 a) ins Gespräch gebrachte System der Bildungsgutscheine wäre geeignet, zumindest einen Teil der materiellen Barrieren zur Teilnahme an allgemeiner und beruflicher Weiterbildung abzubauen.
- Der nachholende Erwerb von Ausbildungsabschlüssen kann auch durch eine modulare (bausteinartige) Struktur der Ausbildung und der Ausbildungsabschlüsse erleichtert werden, so wie sie vom Sachverständigenrat Bildung bei der Hans-Böckler-Stiftung (1998 b) vorgeschlagen wurden und wie sie bereits in Modellversuchen erprobt worden sind.

Literatur

- Block, R./Klemm, Klaus: Verknappung und Vergeudung – Aspekte der ökonomischen Bedeutung eines expansiven Ausbaus beruflicher Weiterbildung in Deutschland. Düsseldorf 1994 (unveröffentlichtes Manuskript eines Gutachtens im Auftrag des DGB)
- Block, Rainer/Klemm, Klaus: Lohnt sich Schule. Reinbek 1997
- BIBB/EMNID: Jugendliche ohne Berufsausbildung. Bonn 1999 (herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung)
- Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Strukturanalyse 1998. Sondernummer der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg 1999
- bmbf (Hg.): Berufsbildungsbericht 1999. Bonn 1999 a
- bmbf (Hg.): Grund- und Strukturdaten 1998/99. Bonn 1999 b
- Klemm, Klaus: Regionale Disparitäten in Bayerns Schullandschaft. Essen 1999 (unveröffentlichtes Kurzgutachten für die GEW Bayern)
- Kuwan, Helmut: Berichtssystem Weiterbildung. Bonn 1999
- Reinberg, Alexander/ Rauch, Angela: Bildung und Arbeitsmarkt: Der Trend zur höheren Qualifikation ist ungebrochen. Nürnberg 1998 (IAB-Werkstattbericht 15)
- Sachverständigenrat Bildung: Für ein verändertes System der Bildungsfinanzierung. Düsseldorf 1998 a
- Sachverständigenrat Bildung: Ein neues Leitbild für das Bildungssystem – Elemente einer künftigen Berufsbildung. Düsseldorf 1998 b
- Schüssler, Reinhard u. a.: Quantitative Projektion des Qualifikationsbedarfs bis 2010. Nürnberg 1999 (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit – Heft 221)
- Sommer, Bettina/Voit, Herrmann: Bevölkerungsentwicklung 1999. In: Wirtschaft und Statistik 12/1998, S. 971, S. 977
- Tessaring, Manfred: Langfristige Tendenzen des Arbeitskräftebedarfs nach Tätigkeiten und Qualifikationen in den alten Bundesländern bis zum Jahr 2010. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1994, S. 5 – S. 19
- Weidig, Inge/ Hofer, Peter/ Wolff, Heimfrid: Arbeitslandschaft 2010 nach Tätigkeiten und Tätigkeitsniveau. Nürnberg 1999 (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit – Heft 227)

Hans-Böckler-Stiftung

Die Hans-Böckler-Stiftung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) wirbt für die Mitbestimmung als Gestaltungsprinzip einer demokratischen Gesellschaft. Sie tritt dafür ein, Mitbestimmungsrechte und -möglichkeiten zu erweitern.

Beratung und Schulung

Die Stiftung berät und qualifiziert Betriebs- und Personalräte und Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten, Männer und Frauen, in wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten, in Fragen des Personal- und Sozialwesens, der beruflichen Aus- und Weiterbildung, der Gestaltung neuer Techniken, des betrieblichen Arbeits- und Umweltschutzes.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut in der Hans-Böckler-Stiftung forscht zu den Themen »Wirtschaftswandel und Beschäftigung im Globalisierungsprozeß«, »Soziale Polarisierungen, kollektive Sicherung und Individualisierung« und »Arbeitsbeziehungen und Tarifpolitik«. Das WSI-Tarifarchiv dokumentiert das Tarifgeschehen umfassend und wertet es aus.

Forschungsförderung

Die Abteilung Forschungsförderung der Stiftung vergibt Forschungsaufträge zu den Themen Strukturpolitik, Mitbestimmung, Arbeitsgesellschaft, Öffentlicher Sektor und Sozialstaat. Die Forschungsergebnisse werden in der Regel nicht nur publiziert, sondern auf Veranstaltungen zur Diskussion gestellt und zur Weiterqualifizierung von Mitbestimmungsakteuren genutzt.

Studienförderung

Ziel der Stiftung ist es, einen Beitrag zur Überwindung sozialer Ungleichheit im Bildungswesen zu leisten. Gewerkschaftlich oder gesellschaftspolitisch engagierte Studierende unterstützt sie mit Stipendien, mit eigenen Bildungsangeboten und der Vermittlung von Praktikantenstellen. Bevorzugt fördert die Stiftung Absolventinnen und Absolventen des zweiten Bildungsweges.

Öffentlichkeitsarbeit

Ihre Arbeitsergebnisse und Dienstleistungen veröffentlicht die Stiftung über Veranstaltungen, Publikationen, mit PR- und Pressearbeit. Sie gibt zwei Monatszeitschriften heraus: »Die Mitbestimmung« und die »WSI-Mitteilungen«, außerdem die Vierteljahresschrift »South East Europe Review for Labour and Social Affairs (SEER)«, das »Wirtschaftsbulletin Ostdeutschland« und »Network, EDV-Informationen für Betriebs- und Personalräte«.

Hans-Böckler-Stiftung
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Bertha-von-Suttner-Platz 1
40227 Düsseldorf
Telefax: 0211/7778 - 225
www.boeckler.de

Mitbestimmungs- Forschungs-
und Studienförderungswerk
des DGB

**Hans Böckler
Stiftung** ■■■

